

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 1 (1891)

Heft: 11

Artikel: Ueber Heilungen von Krebs, Apoplexie, Asthma, Magenüberl,
Eclamptischer Anfall, Darmkatarrh und Nierenleiden

Autor: Fewson

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltgegenden zu gedenken, welche das Werk bisher mit ihren Sympathien unterstützt haben, und liess zu diesem Zwecke eine Medaille prägen, die nächster Tage als Muster ohne Werth gratis an alle Leser der « Annalen » versendet wird.

Um dieser Erinnerungs-Medaille noch ein besonderes Interesse zu geben, wurde dieselbe aus *Aluminium* geprägt, einem Metalle, dem eine grosse Zukunft bevorsteht, seit es mit Hilfe der Elektrizität in grösserer Menge und billiger wie früher hergestellt werden kann.



Die Medaille, nach Zeichnung in natürlicher Grösse, hat genau die Grösse und Dicke eines Fünffrankenstückes, aber während dieses 25 Gr. wiegt, ist das Gewicht unserer Medaille nur 5 Gr.

Trotzdem ist das Aluminium sehr hart und widerstandsfähig und seine Eigenschaften sichern ihm eine Menge Anwendungen, z. B. zu Hausschlüsseln, (die grossen Thürschlüssel des Instituts sind ebenfalls aus Aluminium) Schiffskörpern, Panzern, chirurgischen und physikalischen Instrumenten, u. s. w.

Ueber Heilungen von Krebs.

Von Dr. FEWSON.

Bei der Beurtheilung des grösseren Werthes eines Heilverfahrens vor einem andern kommt es nicht so sehr darauf an, einzelne Fälle mitgetheilt zu hören, in welchem die neue Methode sicher und schnell geholfen hat, was doch nur immer bei *akuten* Krankheiten der Fall sein kann, als vielmehr nachzuweisen, wie bei

chronischen Krankheiten, schweren Dyscrasien, der Kranke nach längerer Zeit, nach Jahren, sich befindet.

Beim *Krebs* ist es ja bekannt, wie schnell der Operateur mit dem Messer zur Hand ist. Dank der grossen Geschicklichkeit des Chirurgen verlaufen ja die Operationen meistens glücklich, aber von einer Heilung der Krankheit kann doch keine Rede sein. Ueber kurz oder lang treten neue Krebsknoten auf, die stets einen ge-

fährlichen Charakter annehmen und bald zum Tode führen. Aus einer ganzen Reihe von Krebskrankheiten will ich hier zwei Fälle von *Brustkrebs* erwähnen, die ich seit nunmehr zwei Jahren zu beobachten Gelegenheit habe. Bei beiden Fällen hatte man als letztes Mittel die Operation angerathen. Die eine Kranke kam in meine Behandlung mit einer hühnerei-grossen Geschwulst in der linken Brust, die sich deutlich als Krebs herausstellte. Jetzt, nach zwei Jahren, ist die Geschwulst bis auf eine erbsengrosse Verhärtung zurückgegangen, die durchaus keine Beschwerden mehr macht. Der ganze Gesundheitszustand ist ein vorzüglicher. Hier ist doch sicher eine Heilung der ganzen Krebsdyscrasie vor sich gegangen.

Die andere Kranke behandelte ich längere Zeit brieflich, veranlasste sie dann aber in meine Anstalt zu kommen, in welcher sie sechs Monate verblieb. Die linke Brust, die bei ihrem Eintritt in die Anstalt zu einer unförmlichen Masse angeschwollen war, bereitete der Kranken bei Tag und Nacht die heftigsten Schmerzen. Die Drüsen in der Achselhöhle waren angeschwollen, das ganze Aussehen der Kranken war ein ausgesprochen cachektisches. Als sie meine Anstalt verliess, war die ganze unförmliche Geschwulst auf die Grösse eines Taubeneies zurückgegangen, die Drüsen in der Achselhöhle hatten sich verkleinert, die Schmerzen sich ganz verloren, das Aussehen war ein gesundes geworden. Die letzten Nachrichten von ihr lauten sehr günstig.

Die Behandlung der beiden Kranken war hauptsächlich mit den geeigneten Formen des *Cancereux* geführt worden,

reichliche Anwendung wurde von der *grünen Salbe* gemacht, ebenso von den *subcutanen elektro-homöopathischen Einspritzungen*.

Apoplexie. — Dass wiederholte Schlaganfälle schnell zum Tode führen, ist allgemein bekannt. Es käme also darauf an, ein Mittel in der Hand zu haben, diesen Anfällen vorzubeugen. Wir besitzen ein solches im *Angioitique*. Eine Dame, jetzt über 80 Jahre alt, erlitt vor 10 Jahren kurz nach einander zwei Schlaganfälle mit Verlust der Sprache und Lähmung der rechten Seite. Es ist mir gelungen die Kranke bis jetzt vor allen weiteren Anfällen zu bewahren.

Asthma. — Ein Herr H. in L. litt an Asthma. Nach sechsmonatlicher Behandlung schreibt er mir folgendes: Auf Ihre Anordnungen fühle ich mich sehr gut und geht es mir von Tag zu Tag besser. Seitdem ich Ihre Kügelchen nehme, habe ich keinen Erstickungsanfall mehr gehabt, ich kann, ohne beängstigt zu sein, mich zu Bette legen. Der Magen wird ebenfalls von Tag zu Tag kräftiger, ich habe viel weniger Verdauungsschmerzen, Appetit ist ziemlich gut, der Stuhlgang regelmässig.

Danzig, November 1891.

Brief aus Berlin.

Herr Lehrer X. ist schon recht lange an einem *Magenübel* erkrankt, besonders

Morgens und nach dem ersten Frühstück tritt schleimig-galliges Erbrechen mit nachfolgendem Speichelfluss ein; der Magen schwillt an, Blutaudrang nach dem Kopfe, starker Durst, wobei das Getränk bald erbrochen wird, Zunge belegt, Stuhl in Ordnung, Urin wenig und zumal Nachts drängend. Das körperliche Verhalten und die Gemüthsstimmung haben durch die lange Dauer dieser Beschwerden und durch die Erfolglosigkeit der bisherigen therapeutischen Massnahmen sehr gelitten. Die von mir anfangs eingeleitete homöopathische Behandlung führte keine Erleichterung herbei; erst mit der Anwendung der *Sternmittel* trat ein Umschwung zur Besserung ein; seit circa vier Wochen hat das lästige Erbrechen nachgelassen, der Patient hat die Freudigkeit am Leben und Berufe wieder gewonnen, sieht recht wohl aus und hat an Körpergewicht seither acht Pfund zugenommen.

Die Frau des Lehrers X. bekam im letzten Monat der Schwangerschaft einen *eclamptischen Anfall* (wie die hieran gestorbene russische Grossfürstin), welcher ihre Ueberführung in die Entbindungs-Anstalt erforderlich machte. Es wurde daselbst *Eiweisssharnen* festgestellt und wegen der gefahrdrohenden Situation die künstliche Entbindung vorgenommen. Nachdem alles dies glücklich abgelaufen, wurde sie entlassen, ohne dass jedoch das Eiweiss im Urin verschwunden war. Die mehrwöchentliche allopathische Behandlung hatte keine Aenderung herbeigeführt. Es war dies auch insofern nicht denkbar, weil der betreffende Arzt die

Einschränkung der Diät ausser Acht gelassen hatte, einfach Fleisch, schwere Weine u. s. w. in Vorschlag brachte. Bei der Uebernahme dieses Falles konstatirte ich bedeutenden *Eiweissgehalt* im Harn, *Darmkatarrh* und *Gebärmutterblutungen*; dabei bestand grosse Schwäche und Sehstörungen auf dem rechten Auge, indem die Gegenstände verschleiert erschienen.

Die ophtalmoscopische Untersuchung meinerseits ergab neben Kurzsichtigkeit hintere Staphyloma und Veränderungen in der Netzhaut, die durch das Nierenleiden hervorgerufen waren (*retinitis albuminurica*). *Der Erfolg der Sternmittel war hier geradezu ein überraschender*; das Eiweiss schwand von Woche zu Woche, die sonstigen Beschwerden legten sich gleichfalls und die Kräfte nahmen zu. Die Diät war anfangs eine rein vegetabilische, erst nach völligem Schwinden des Eiweisses wurde allmählig zu leichtern Fleischsorten und Malzbier übergegangen.

Der ältere Sohn des Sekretärs X. hatte nach abgelaufenem Scharlach gleichfalls ein *Nierenleiden* zurückbehalten, welches die bisherigen Aerzte und selbst ein Professor nicht beseitigen konnten, man überliess den Patienten der Naturheilung. Der Urin wurde spärlich gelassen und strotzte von *Eiweiss*, es bestand hochgradige *Blutarmuth*, *Hautwassersucht*, der Hodensack war unförmlich angeschwollen und drohte zu platzen; aus diesem Grunde sah ich mich veranlasst, an mehreren Stellen zur Entlastung der Haut oberflächliche Incisionen zu machen, die auch bald Erleichterung herbeiführten.

Innerlich wurden *Sauter's Mittel* angewendet und nebenbei zur Belebung der Hautthätigkeit Ganz-Einpackungen vorgenommen.

Patient ist nunmehr völlig hergestellt und besucht wieder die Schule. Was hier den Repräsentanten unserer Staatsmedizin unmöglich erschien, wurde durch Massnahmen erreicht, welche die Allopathen vornehm ignoriren, die sie aber unter der erdrückenden Last ihrer Misserfolge gezwungen werden zu studiren und auszuüben. Wir sehen dies an der täglich zunehmenden Verbreitung der Homöopathie und Wasserheilmethode, die sich ebenfalls trotz der grössten Anfeindungen Bahn brechen und von den meisten hiesigen Krankenkassen als gleichberechtigt mit der Staatsmedizin anerkannt werden.

Aus Kleinem wird das Grösete sich entfalten,
Weisst Du nur alles günstig zu gestalten,
Drum frisch an's Werk, mit hellem Blick

geschaut!

Am Dom der Menschheit rüstig fortgebaut!

Dr. HÆSCH.

Berlin, Nov. 1891.

Artilleriest. 27.

Heilung eines Falles von Lungentuberkulose.

Das Octoberheft des «*Secolo Omiopatico*», die von Dr. Giulio Palumbo redigirte bedeutendste homöopathische Zeitschrift Italiens, bringt aus der Feder von Dr. Belfiore einen Artikel, dessen getreue Uebersetzung wir folgen lassen.

« Elise Zinno, 17 Jahre alt, in der Strasse Salito Scudillo Nr. 31, in Neapel, woh-

nend, kam vor ungefähr 1 1/2 Jahren in meine Behandlung.

In Folge eines Meerbades war die Menstruation vollständig unterdrückt, hernach folgte Blutsputten, das nach einigen Dosen *Millefolium* vollständig aufhörte.

Im Monat Dezember 1889 von der Influenza befallen, zeigte sich die Tuberkulose von Blutungen begleitet. Sehr starker Auswurf von eiterig schleimiger Beschaffenheit, heftige nervöse Aufregung, intensives Fieber und starke Schweisse an Brust, Hals und Kopf. Die Auscultation bestätigte die Diagnose. Die Ernährung wurde mangelhaft, die Schwäche zunehmend, ebenso die Anemie, und die Regeln kamen nicht wieder.

Die mikroskopische Prüfung des Sputums durch Professor Schrön am pathologischen Institut vorgenommen, ergab Koch'sche Bacillen; trotz der sorgfältigsten Pflege seitens eines allopathischen Kollegen, des Dr. A. M., verschlimmerte sich die Krankheit von Tag zu Tag.

Ich begann die Behandlung mit *Arsenic.* und *Hepar sulfuris*, das Fieber und die Schweisse minderten sich, die Respiration wurde leichter und der Auswurf weniger eiterig.

Die Hustenanfälle, besonders in der Nacht, besserten nach *Hyosciamus*.

Nachdem ich diese Behandlung mehrere Monate fortgesetzt hatte, verordnete ich *Acid. hydrocyan.*, später *Arsen. jodat.* 3 D. und *Phellandrium* 1 D. während 4 Monaten. Während der Behandlung konnte ich eine merkliche Besserung konstatiren und besonders *Arsen. jodat.*, sowie *Phellandr.* schienen von guter Wirkung zu sein.

Diese letzteren Mittel habe ich angewendet, weil das erstere mir für diese